

K(ongress)-IGEL

**der Landesmitgliederversammlung
zum Thema Kapitalismus
in (Hannover)-Langenhagen**

vom 30.04. - 02.05.2010

EDITORIAL

Liebe Mitmenschen,

er ist da – der K-IGEL. Wir wünschen Euch, dass Ihr mit diesem IGEL viele schöne Momente, viel Spaß, kritische Debatten, tolle Leute – also kurz ein unvergessliches Wochenende... - verbindet.

Eure K-IGEL-Redax

WIR DANKEN ALLEN AUTOR_INNEN, MITDENKENDEN UND UNTERSTÜTZER_INNEN...

Inhaltsverzeichnis	Seite
Blumi-Brüder bei der LMV – Das Doppelinterview	3
Erfahrungsbericht von der 1. Mai – Demo	4
Erfahrungsbericht Podiumsdiskussion	5
Streitgespräch Alex, Moritz & Sven zum GND	6
Neues Wahlverfahren Pro/Contra	8
Sicht auf das Wahlverfahren aus der Perspektive der Basis	9
Kommentar von Patrick Haase	10
Wissen was mensch isst	11

Blumi-Brüder bei der LMV – Das Doppelinterview

Marcus (28) und sein Bruder Moritz (11) im Gespräch mit dem K-Igel

Hallo Marcus, hallo Moritz, wie lange seit ihr schon dabei und wie war euer Weg in die Grüne Jugend?

Moritz: Auf der Landesmitgliederversammlung im August 2008 in Emden habe ich die Grüne Jugend kennen gelernt. Ich wollte mit meinem Bruder zum St. Pauli Spiel, Marcus meinte aber, dass er vorher zur LMV nach Emden fährt. a bin ich einfach mitgefahren. Ich fand die Themen spannend und die



Leute hatten eine ähnliche Meinung wie ich, da bin ich eingetreten.

Marcus: Im Jahr 2002 beteiligte ich mich an den Protesten gegen den Castor im Wendland und war im Anti-Castor-Camp der Grünen Jugend. Dort habe ich mich sehr wohl gefühlt und bin so zur Grünen Jugend gekommen. Letztes Jahr bin ich 28 geworden und so altersmäßig aus der Grünen Jugend rausgewachsen.

Wie ist dein Rückblick auf diese 7 Jahre?

Marcus: Oha, dass ist wirklich schwer zusammen zu fassen... besonders schön fand ich einerseits das viel inhaltlich gearbeitet wird wie z.B. für Umweltschutz und gegen Rassismus. Andererseits aber auch konkrete Aktionen auf der Straße stattfinden wie z.B. Castor-Blockaden, Proteste gegen den G8-Gipfel oder das Blockieren von Nazi-Aufmärschen. Entscheidend für mich und mein Engagement war aber vor allem viele tolle Menschen kennen gelernt zu haben.

Wo hast du dich in der Zeit in der Grünen Jugend engagiert?

Marcus: Als Koordinator im Landesarbeitskreis AntiRa, in der IGEL-Redaktion, im LaVo oder auch auf dem Kongress der finnischen Grünen Jugend am Polarkreis.

Moritz, was findest du gut an der Grünen Jugend? Wie ist deine Sicht als jüngstes Mitglied auf die LMV?

Moritz: Gut finde ich, das Leute was machen und nicht nur zu Hause rumsitzen. Ich fühle mich hier gut aufgehoben, würde mir aber wünschen das z.B. auch berücksichtigt wird, dass ich an die Spülbecken nicht rankommen kann um meinen Teller abzuwaschen. Die sind zu hoch, so musste Marcus meinen Teller abspülen und das ist unfair. Der IGEL und die Anträge sollten auch für Kinder verständlicher sein.

Wie reagieren deine Freunde wenn du ihnen erzählst das du in der Grünen Jugend aktiv

bist?

Moritz: Die sind daran nicht interessiert und finden Politik langweilig. Es kommt auch schon mal ein blöder Spruch weil ich Vegetarier bin. Aber das nehme ich nicht so ernst. In meinem Alter gibt es leider kaum Kinder die sich für Politik und die Grüne Jugend interessieren, da müssen wir als Grüne Jugend unbedingt mehr machen.

Welche beiden Highlights die dir besonders in Erinnerung bleiben Marcus?

Das waren natürlich die Partys im Chez Heinz und die tollen outdoor Seminare, ob am Strand von Langeoog oder auf dem Gipfel des Brockens.

Wir kommen langsam zu Ende des Interviews, Moritz du hast das Schlusswort:

Ich finde es gut das sich hier alle für eine bessere und gerechtere Welt engagieren.

Interview und Foto:Tobias Leverenz

Erfahrungsbericht von der 01.Mai-Demo 2010

Ein kleiner Dialog...



Jil: Hey, wie fandest du die Demo?

Svenja: Ich fand' sie spaßig! Es waren viele verschiedene Menschen da. Ich hab' mich auch total auf die Demo gefreut! Wir sind ziemlich früh losgegangen und wurden dann aber beim Warten mit Blasmusik getröstet, war ganz witzig!

Jil: Davon hab' ich gar nicht so viel mitbekommen, bin ja ein bisschen später gekommen... aber das Erste, was ich gesehen habe

waren Stalin-Plakate – ziemlich krass!

Svenja: Ich hab' die nicht gesehen, aber davon gehört. Aber unser Plakat war eh das Coolste! „Blümchen, Sex und Sonnenschein,so muss Antikapitalismus sein“ - die Leute haben es immer gelesen, gegrinst und uns angelacht.

Jil: Ihr Klischee-Hippies! Nein, das Plakat war cool, aber wir wissen ja noch gar nicht, was bei der LMV rauskommt – antikapitalistisch oder kapitalismuskritisch.

Svenja: Eigentlich war das auch nur ein „inoffizielles“ GJN-Plakat. Die anderen waren...auslegungsfähiger. Da waren auch ziemlich coole Sachen dabei, zum Beispiel „Emanzipatorische Transformation“.

Jil: Ich hab' auch total viel Verschiedenes gesehen,waren ja auch richtig viele Leute da...

Svenja: Und auch (fast nur) die Richtigen...also ich meine keine Nazis! Endlich konnten wir uns mal wieder vernünftig mit der 1. Mai Thematik auseinander setzen.

Jil: Passt ja auch ganz gut zum LMV-Thema. Aber ich fand' die Stimmung auch einfach richtig gut!



Tanzmusik, viele verschiedene Leute und am Ende sonnen auf der Blümchenwiese...;)

Svenja: Wir haben irgendwie die ganze Zeit ein bisschen gewartet, noch zu blockieren, aber da kam nichts...

Jil: Ja, das hab' ich auch gehört, aber was wolltet ihr eigentlich blockieren?

Svenja: Na, den Kreisel! Simon hat gesagt, der Kapitalismus fährt da lang.

Jil: Typisch! Ich fand's echt total gut, dass wir da waren!

Hat Spaß gemacht und wir haben Energie für das Inhaltliche getankt!

Autorinnen: Jil und Svenja

Erfahrungsbericht Podiumsdiskussion

Eine Welt ohne Staat, Markt und Wachstum? Worüber definiert sich der Mensch? Brauchen wir ein finales Ziel?

Max Löffler, Phillip Popp und Sören Klose, Vertreter der Grünen Jugend, Solid und den Jusos waren eingeladen um über die beiden Kapitalismusanträge dieser LMV zu diskutieren. Phillip hält den Antrag zur Überwindung des Kapitalismus (K1) für eine gute Kritik, die sich schön lesen lässt; Solid bevorzugt allerdings einen weitergehenden Ansatz, der die Etablierung eines Sozialismus und dann des Kommunismus fordert. Die GJ sei aber auf einem guten Weg. Max kritisierte die Sprache des Antrags, wäre sie einfacher, könnten mehr Leute mitgenommen werden. Inhaltlich fehlt ihm eine Beschreibung



praktischer Probleme sowie eine Analyse des Verhältnisses der Wirtschaft zur Ökologie.

Sören meinte es sei Konsens dass der Kapitalismus überwunden werden müsse, die Frage sei nur ob dies durch Reform oder Revolution geschehen müsse. Den Jusos sei der Staat wichtig, die repressiven Seiten müssen kritisiert werden, allerdings werde er z.B. für Verstaatlichungen benötigt.

Julia stellte daraufhin den Begriff der Emanzipatorischen Transformation zur Diskussion. Wie stehen die Organisationen dazu? Phillip sieht Umsonstläden als Idealbild, allerdings sei dies in der heutigen Gesellschaft als "Supermarketersatz" nicht möglich, da die Menschen zu gierig seien. Man

müsse also bei der Bildung ansetzen und eine bewusster lebende Generation schaffen. Max hält dagegen eine komplett kostenlose Welt für unmöglich, da die natürliche Knappheit an Rohstoffen Märkte als organisatorischen Mechanismus erfordert. Mensch könnte allerdings z.B. Aktiengesellschaften verbieten, damit würde ein wichtiger Wachstumszwang wegfallen. Auch Sören sieht die Problematik der Märkte, bei Konkurrenz gäbe es immer Gewinner und Verlierer, im Moment seien wir aber noch nicht in der Lage alles ohne Markt zu organisieren. In einigen Bereichen allerdings schon: Energiekonzerne sollten verstaatlicht werden und der Markt aus Unis und Schulen herausgenommen werden. Ein bedingungsloses Grundeinkommen sei jedoch unsolidarisch. Max gab noch zu bedenken, dass auch eine Verstaatlichung das Marktverhältnis nicht grundlegend verändern würde, ein Mechanismus, welcher Verschwendung, verhindert sei weiterhin nötig.

Zum Schluss warf Jannes noch eine Frage auf: worüber definieren sich die Menschen eigentlich? Wie können wir, in Zeiten steigender Massenarbeitslosigkeit, zu einer menschenwürdigen, sozial-orientierten Neudefinition gesellschaftlicher Teilnahme kommen?

Zum Schluss bewerteten die Vertreter von Jusos und Solid die Chancen dieser Anträge, würden sie in ihren Verbänden gestellt werden. Bei den Jusos würde der Antrag ausführlich diskutiert werden, versprach Sören. Was am Ende dabei heraus käme sei allerdings komplett offen. Phillip betonte nochmal das auch der Antrag zum Green New Deal ein sehr guter Schritt sei und die Kritik an der eigenen Partei weitergeführt werden muss. Um im eigenen Verband Veränderungen bewirken zu können, müssten beide Anträge allerdings noch weitergehen und stärker kritisieren. Ein Schritt in diese Richtung stellt die Weitergabe der Anträge an den Bundeskongress der Grünen Jugend in Göttingen im Mai dar. Um diese Diskussion dann weiterzuführen, wurden alle Beteiligten auf den BuKo eingeladen.

Zum Abschluss sprachen sich alle Teilnehmer für einen gemeinsamen Kongress der drei Jugendorganisationen aus, um die Vernetzung und den Meinungsaustausch zwischen den Gruppen zu fördern.

Autoren: Ture Hinrichsen, Fabian Wilk, Jannes Gladrow

Streitgespräch Alex, Moritz & Sven zum GND „Im Wahlkampf nicht die Systemfrage stellen“

Der K-IGEL im Gespräch mit Alex Steffens, Moritz Keppler (beide GJ Göttingen) und Sven Kindler (junggünerer MdB aus Hannover) über den Green New Deal (GND)*

Frage: Es kam die Kritik an dem GND-Antrag der GJ Göttingen auf, dass er ziemlich verkürzt sei. Allerdings stellt sich doch die Frage: Ist der Green New Deal (GND) nicht besser als nichts?



Moritz: Doch! Aber das sagt unser Antrag durchaus auch, dass der GND ein bisschen besser ist als nix und wir im Moment gerade bestehende Industriekapazitäten nutzen sollten, um unsere Wirtschaft ökologisch umzubauen. Nur ist es keine langfristige Lösung. Was der GND in seinen Äußerungen verspricht, nämlich das Wirtschaftssystem in seinen eigenen Prozessen nachhaltig umzustellen, das hält er eben nicht. Er stellt nicht die Wachstumsfrage. Er will investieren in eine Branche, die wir als Grüne sehr unterstützenswert finden.

Nämlich in die Branche der Erneuerbaren Energien und ökologisch nachhaltige Branchen. Aber

auch die sind darauf ausgerichtet Gewinne zu steigern, wenn sie Branchen sind, die wie Branchen funktionieren, also wachstumsbasiert sind. Deswegen ist der GND kein nachhaltiges Wirtschaftskonzept, sondern einfach nur ein nachhaltiges Öko-Konzept, was die Grünen machen. Aber er sorgt halt nicht für eine nachhaltige Wirtschaft, weil er nicht die Wachstumsfrage stellt.

Frage: Was ist deine Kritik an dem Antrag aus Göttingen?

Sven: Es gibt verschiedene Vorstellungen von einem Green New Deal – auch international gibt es große Diskussionen. Es gibt die marktliberale Variante, die auch in dem Antrag kritisiert wird. Diese Kritik teile ich. Dieses Konzept fokussiert sich auf grünes Wachstum, Exportorientierung auf grünen Märkten und auf Investitionen in Ökologie und Klimaschutz. Nichts anderes als ein „Green Capitalism“, die Wachstums- und Machtfrage nicht stellt und auch keine Fragen nach der Vermögensverteilung und der sozialen Dimension.

Diese Kritik ist jedoch fehl am Platz im Falle des Konzepts des GND in der grünen Partei, dass in Erfurt im November 2008 auf der Bundesdelegiertenkonferenz beschlossen wurde. Das damals beschlossene Konzept beruht auf drei Säulen in Anlehnung an den New Deal von US-Präsident Roosevelt. Nach einer sehr verheerenden globalen Wirtschafts- und Finanzkrise in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts setzte Roosevelt auf drei Punkte. Erstens harte Regulierung der Finanzmärkte, zweitens hohe Investitionen in die Infrastruktur und drittens soziale Umverteilung, also hohe Besteuerung von Vermögen und hohen Einkommen. Die Grünen sagen jetzt: Angesichts der heutigen Zeit brauchen wir einen grünen New Deal. Das heißt für die erste Säule eine stringente Finanzmarktregulierung, z.B. durch eine Finanztransaktionssteuer und eine notwendige Diskussion über stabilisierte Wechselkurse. Wir müssen die Eigentumsvorschriften bei Banken und Hedgefonds regulieren. Die zweite Säule besteht aus Investitionen in den Klimaschutz, Erneuerbare Energien und Bildung statt in Straßen und Beton wie damals bei Roosevelt. Und drittens müssen sich auch die großen Vermögen, die von den sehr hohen Renditen an den Kapitalmärkten profitiert haben, angemessen beteiligen. Deswegen fordern wir die Vermögensabgabe. Damit die Krisenlasten auch solidarisch getragen werden. Wir setzen uns weiterhin für den Mindestlohn ein. Wir wollen nicht, dass die Arbeitslosen die Kosten der Krise tragen, deswegen fordern wir eine Erhöhung der ALG II -Regelsätze auf 420 Euro. Wir setzen uns auch für eine höhere Erbschaftsteuer, einen höheren Spitzensteuersatz ein, weil wir die soziale Frage und gesellschaftliche Umverteilung ernst nehmen.

Frage: Okay, wo besteht jetzt die Diskrepanz bzw. eure Meinungsverschiedenheit? Das ist mir jetzt noch unklar.

Alex: Wir kritisieren am GND, dass er einfach zu kurz gedacht ist. Außerdem lenkt er von weiteren Diskussionen ab, dass man sich künftig mit neuen sozialen und ökologischen Konzepten auseinandersetzen muss. Der GND ist lediglich die Investition mit einem neuen Schwerpunkt. Irgendwann ist jedoch die Zeit vorbei und dieser Markt wird nicht mehr wachsen können. Es wächst ja nicht unendlich. Unsere Kritik besagt also, dass das jetzige Konzept in diesem Sinne nicht nachhaltig ist und keine Perspektive über die nächsten 15-20 Jahren hinaus gibt. In dem Antrag haben wir konkrete Forderungen an Bündnis 90 / Die Grünen erhoben, z.B. Entwicklung eines Konzepts, das ökologisch und sozial nachhaltig ist und diese Bedürfnisse über die Ökonomie stellt. Das Ziel von Investitionen ist es ja Gewinn zu erzielen und nicht die Umwelt zu schützen.

Sven: Ich teile deine Meinung, dass es ein Konzept für die 15 - 20 Jahren ist. Es ist ein großer Fortschritt, weil es eben kein ordoliberales*** Marktmodell ist, sondern teilweise einen keyensianischen **** Ansatz hat, aber auch in diesem Rahmen Macht- und Vermögensfragen stellt. Ebenso teile ich auch die Forderungen vom Antrag sich kritisch mit dem jetzigen Wirtschaftssystem auseinander zu setzen, kein greenwashing des Kapitalismus zu betreiben. Da bin ich völlig mit einverstanden. Allerdings teile ich nicht die Analysebeschreibung, was das Konzept der grünen Partei anbetrifft. Das ist die Diskrepanz. Letztendlich muss man sich auch mit der Frage beschäftigen, was passiert nach 20 Jahren. Im Arbeitskreis Wirtschaft und Soziales der grünen Bundestagsfraktion beschäftigen wir uns sehr kritisch mit dem Wirtschaftswachstum. Auch

bei einer Klausur haben wir uns mit Experten aus der Wissenschaft zu dieser Frage auseinandergesetzt. Weitere Tagungen sind in Planung. Also: Auch innerhalb der grünen Partei wird das Wirtschaftswachstum sehr kritisch diskutiert.

Frage: Zum Abschluss bitte nochmal eine kleine Einschätzung. Angenommen der Antrag wird von der LMV angenommen. Könnte dieser Antrag auch irgendwann mehrheitsfähig werden bei den Grünen?

Moritz: Das ist eigentlich gar nicht die Zielrichtung des Antrages, dass er mehrheitsfähig bei Bündnis 90 / Die Grünen wird. Denn was Sven wahrscheinlich gerade nicht passt bei diesem Antrag nämlich die Analyse des Diskurses bei den Grünen ist ja bewusst von uns als Kritik formuliert. Wir wollen nicht, dass die das schlicht und ergreifend übernehmen, sondern natürlich Kritik an den Grünen damit äußern und einen Denkprozess bei den Grünen anstoßen. Nicht zuletzt – wie das bei den Grünen Jugend immer so ist – wollen wir polarisieren und uns in die grünen Diskurse einbringen. Es geht nicht darum, dass sie unsere Positionen übernehmen – wir haben ja auch nicht viel vor-gedacht, wir haben die Art ihrer internen Debatte und ihres öffentlichen Beitrags zum Diskurs kritisiert. Meiner Meinung nach auch zu Recht, wenn Sven Giegold^{*****} im Wahlkampf sagt wir haben keine Zeit die Systemfrage zu stellen, dann halte ich das definitiv für verkürzt.

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Christian Hinrichs

* = **New Deal:** Der New Deal war ein Bündel von Wirtschafts- und Sozialreformen in den USA, das mit massiven staatlichen [Investitionen](#) die [Binnenkonjunktur](#) ankurbeln und - zusammen mit der Einführung eines [Sozialversicherungssystems](#), [progressiver Besteuerung](#) und massiver [Arbeitszeitverkürzung](#) - die durch die [Weltwirtschaftskrise](#) verursachte Massenarbeitslosigkeit und -armut lindern sollte. Er begann mit dem Amtsantritt des Präsidenten [Franklin Delano Roosevelt](#) 1933 (...) Der Begriff *New Deal* ist ein [Idiom](#) der englischen Sprache und bedeutet in etwa so viel wie „Neuverteilung der Karten“ – die verarmten Massen sollten zu etwas Wohlstand kommen. (Auszug aus Wikipedia)

** = Bundesdelegiertenkonferenz (BDK): **Parteitag** der Grünen

***= Ordoliberalismus hat das Ziel die Grundlage für funktionierenden [Wettbewerb sicherzustellen](#). [Der Staat](#) soll sich ansonsten größtenteils aus dem Wirtschaftsgeschehen heraushalten. Leitbild: *Staatliche Planung der Formen - ja; staatliche Planung und Lenkung des Wirtschaftsprozesses – nein*. Der Ordoliberalismus gilt als eine deutsche Variante des [Neoliberalismus](#) (Auszug aus Wikipedia)

****= Keynesianismus: Prinzip der antizyklischen Nachfragepolitik: Also in einer Rezession (wirtschaftliche Schwächephase) vermehrte Staatsausgaben vornehmen (Ankurbelung des Marktes) und bei guter Konjunktur für eine Zurückhaltung in der Ausgabenpolitik des Staates sorgen. Die Theorie ist benannt nach dem US-Ökonomen John Maynard Keynes.

***** = Sven Giegold ist Mitglied des Europäischen Parlaments für die Grünen und ehemaliger Attac-Aktivist.

Das neue Wahlverfahren Pro/Contra

Der K-IGEL hat bei Kritiker_innen und Befürworter_innen nachgefragt: Was sind die Vor- und Nachteile des neuen Wahlverfahrens und haben sich die Befürchtungen, die vorab diskutiert wurden auch bestätigt?

Vorher:

Maxi: Ich befürworte das vorgeschlagene Wahlverfahren. Für Menschen mit hoher Hemmschwelle sich vorzustellen erleichtert das Verfahren den Einstieg in die Lavo-Arbeit. Es ist ein besseres Kennenlernen über Themen, die die Anwesenden interessieren unter besserer Atmosphäre möglich. Trotz kleiner Runde erkennt man die rhetorischen Fähigkeiten der_Kandidatin_Kandidaten. Zeitlich wird es wohl keine gravierenden Unterschiede geben.



Pat: Das vom LaVo vorgeschlagene Wahlverfahren kommt mir organisatorisch wie demokratiethoretisch nicht umsetzbar vor.

- Der Zeitaufwand wird mit steigenden Teilnehmer_innenzahlen enorm werden und da alle Wahlen gleich behandelt werden müssen, kann es passieren, dass wir am Ende alleine für die LaVo-Wahlen 5 Stunden und mehr aufwenden.
- Das vorgeschlagene Modell bedeutet in letzter Konsequenz die Verwischung und Vermischung von Posten wenn man anfängt einfach alle gleichzeitig zu wählen. Dies ist demokratiethoretisch äußerst bedenklich

Nachher:

Maxi: Auch im Nachhinein finde ich das Stuhlkreisverfahren demokratiethoretisch unbedenklich. Es kamen durchaus kritische Rückfragen, die auch die Streitbarkeit der Kandidat_innen erkennen ließ. Ich kann nur wiederholen, was meine Vorher-Position war. Die angenommenen Vorteile haben sich bestätigt.

Pat: Die Zweifel bleiben. Gerade die Frage nach der Legitimität eines Wahlverfahrens bei dem vor Beginn der Wahl keine spontane Kandidatur mehr möglich ist, ist nicht hinreichend entschärft worden. Ansonsten fand ich die Runden interessant, auch wenn ich weiterhin der Ansicht bin, dass das Kennenlernen auch am Freitag und Samstag schon im informellen Kreis stattfinden kann. Fazit: Ich würde mich weiterhin gegen die Stuhlkreis-Lösung aussprechen.

Das Gespräch führte Judith König

Sicht auf das Wahlverfahren aus der Perspektive der Basis

Die Grüne Jugend ist für mich eine Gruppe von jungen, engagierten Menschen, die immer offen für Neues sind und eigene Ideen oder Strukturen hinterfragen. So auch auf der letzten LMV in Hannover: Hier wurde zum ersten Mal ein neues Verfahren ausprobiert nach dem sich die BewerberInnen für ein Amt vorstellen. Anstatt wie gewohnt vor der versammelten Gruppe eine vorgefertigte Rede zu halten, stellten sich die Kandidatinnen und Kandidaten einzeln in Stuhlkreisen, die aus 10 Personen bestanden, vor. So sollten Leute motiviert werden, sich zu bewerben, die sonst wegen der Rede vielleicht Hemmungen gehabt hätten. Und so kam es dann

auch.

Ein weiteres Argument der BefürworterInnen ist, dass das Vorstellen in kleinen Stuhlkreisen viel persönlicher ist und man die Leute schon viel besser kennen lernen kann. Außerdem müsse sich ja nicht jede Person, die ein Amt bekleidet, durch herausragende Reden auszeichnen. Viel mehr sei das flexible Regieren und Antworten auf Fragen von Bedeutung, was sich gerade im kleinen Kreis, in dem mehr Fragen gestellt werden können, zeigt.

Doch der Grünen Jugend würde wohl etwas fehlen, wenn es nicht auch gegen diese Meinung eine Gegensätzliche gäbe. So wurde beispielsweise kritisiert, dass in manchen Stuhlkreisen womöglich kritischere Fragen gestellt würden als in anderen und dass das zur Folge hätte, dass unterschiedliche Eindrücke von den BewerberInnen entstünden.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass die Zeit von 10 Minuten. Für alle Stuhlkreise zentral gestoppt wird und dass wenn mehrere Kandidatinnen und Kandidaten in einem Stuhlkreis sitzen, die Redezeit unter Umständen nicht gerecht verteilt ist, weil manche BewerberInnen wahrscheinlich völlig unbeabsichtigt abschweifen und man so etwas aber keine Rücksicht beim Stoppen der Zeit nehmen kann.

Es gibt wahrscheinlich für beide Positionen plausible und nachvollziehbare Argumente und deswegen denke ich, dass man das neue Stuhlkreisverfahren auf jeden Fall einmal ausprobieren sollte. Denn: Probieren geht über studieren. Oder in diesem Fall diskutieren.

von Ruben Bögeholz

Kommentar von Patrick Hase

Eine realistische Wahrnehmung zum Wesen Mensch

Ein intelligenter Mann brachte es bereits vor 300 Jahren auf den Punkt. Kant verarbeitete den Konflikt des vernünftigen Menschens mit seinem Streben nach Individualbefriedigung in dessen Mittelpunkt und kam auf seine Theorie. Individuen nähren zwar zunächst nur ihre eigene Befriedigung, doch wenn sie sich ihres natürlichen Ursprungs und langfristigen Ziels bewusst werden, können sie sich einigen. Das Ziel und der Ursprung sind dabei für jeden Menschen gleich. Darauf beruht eine Einheit, die zur Einigung befähigt. Vielmals missverstanden, war es gerade der Wunsch der Individualbefriedigung, der geleitet durch eine gesellschaftseinheitliche Herrschaft der Basisdemokratie eine Ausgeglichenheit zwischen Umweltsicherheit, Wirtschaftssicherheit und Sozialsicherheit ermöglicht hätte.

Wir sahen auf den ideologisierten Fahnen der Demonstration am Samstag des 1. Mai jedoch erneut kein Anfang der gelingenden Gemeinschaftsmacht auf evolutionärer Länge, sondern viel mehr die aufgewärmten Vorreiter realsozialistischer Repression. Gegenüber stand uns allerdings der nicht weniger schlechte pseudobefriedigende Konsumfetischismus dessen Grundlage doch die Bedienung eines vorgespielten Ziels ist. Anstatt das negative Wesen des Menschens zu tolerieren auf der einen Seite und auf der anderen Seite das mögliche Gutwesen des Menschens zu verfolgen, passiert nur ein zielstörender Idealistenstreit. Es wurde übersehen in Schritten konstruktiv kritisch zu verbessern an der Stelle in der sich im Kopf von bestimmten Menschen allein eine Theorie des Gemeinschaftswohls (kurz „Volonté générale“ nach Rousseau) oder der Selbststeuerung (kurz „Unsichtbare Hand“ nach Adam Smith) festsetzte. Keinen der beiden liegt ein Verhaltenskodex zu Grunde, der auf Grund der psychologischen Grundbedürfnisse (Anerkennung, Erfolg, Macht, Freude etc.) des Menschen von Nöten wäre. Egoismus, gewisse Emotionssteuerung des Menschen und eine individuelle Grundmoral sind immer menschliche Teile gewesen. Das heißt Verantwortungslosigkeit, Verbrechen und Diskriminierung sind nicht auflösbar, genauso wenig wie Individualität, Ausgeglichenheit und Einigkeit unerreichbar sind.

1.) Wie will jemand erreichen das Antrieb allein aus den Wunsch zur Individualität herrührt?

2.) Wie will jemand Menschen ihre irrationalen Emotionen selbst regulieren lassen?

3.) Wie will jemand alle Grundmoral der Welt sinnvoll vereinen?

Es ist möglich. Jedoch ist es nicht jetzt und schon gar nicht schnell möglich. Lebe dein Leben, so dass du möglichst vielen Menschen dein positives Ideal näher bringst. Bleib so realistisch, dass eine konstruktive Verbesserung der sozialen Marktwirtschaft hin zu einer sozialistischen Marktwirtschaft diese Werte aufbauen wird und das jenes verantwortungslose, verbrecherische und diskriminierende Verhalten von Marktwirtschaftlern sich dann gesellschaftlich bloßstellen wird. Aus schrittweise Veränderungen durch sinnvolle Zusammenarbeit wird eine gesamt menschliche Lösung aktueller Problematiken schon in unseren Lebzeiten erfolgen. Über Generationen hinweg wird sich ein Ideal dadurch auch unblutig einstellen.

Wissen was mensch isst

Hallo liebe Leute,

die Anwesenheit von Äpfeln (die ja normalerweise im Herbst Saison haben) im Frühling auf unserer LMV hat mich dazu bewogen ein kleines Stimmungsbild von euch einzufangen, ob ihr auf saisonales Obst und Gemüse achtet.

Also vorweg: Dies soll keine kleinliche Kritik, nur eine Anregung zum Nachdenken sein. Als Veganerin freue ich mich über jegliches Obst!



Mein Ergebnis war folgendes: 7 von 10 befragten Personen achteten auf die Klimabilanz ihrer Nahrungsmittel und die restlichen drei Befragten immerhin ein wenig.

von Carollin Neumann